

# Berichte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **27 (1967)**

Heft 11

PDF erstellt am: **08.08.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

chant pur de la rébellion qui dit merci à l'amour, qui dit non à l'oppression. Un homme chante, un homme espère. Et les frelons de ses douleurs s'éloignent dans l'azur durci. Et les abeilles de ses chansons ont quand même fait leur miel dans le cœur des hommes» (Unter das tote Holz der Eiche von Guernica, auf die Ruinen von Guernica, unter den klaren Himmel von Guernica ist ein Mensch zurückgekommen, der auf seinen Armen ein blökendes Zicklein trägt und in seinem Herzen eine Taube. Er singt für alle Menschen das reine Lied der Empörung, das der Liebe Dank sagt und Nein zur Unterdrückung. Ein Mensch singt, ein Mensch hofft. Die Hornissen seiner Schmerzen entschwinden in den dunkelblauen Himmel, und die Bienen seiner Lieder haben dennoch im Herzen der Menschen ihren Honig gebildet). hst

## Berichte

### 7. Schweizerische Filmarbeitswoche in Leysin

Vom 9. bis 14. Oktober waren in Leysin etwa 130 Mittelschüler und Mittelschullehrer für eine Woche ernster Auseinandersetzung mit dem Film versammelt. Die 7. Schweizerische Filmarbeitswoche wurde geleitet von Freddy Landry, dem Präsidenten der Gesellschaft SFA, und einem Team fähiger Mitarbeiter.

Das Kurs-Schema war dreigeteilt, wie letztes Jahr. Unter dem Titel «Die Entstehung von Filmen» erzählte Freddy Buache über den Weg vom Roman zum Film bei «Thérèse Desqueyroux» von Georges Franju, zeigte und kommentierte A. J. Seiler «rushes», die Rohmontage und die endgültige Fassung der Eingangssequenz von «Siamo italiani» und Jean-Louis Roy einen Teil des unverwerteten Materials sowie seinen ganzen ersten Kinofilm «L'inconnu de Shandigor». Im zweiten Programmteil, der Informationsschau, sah man als Beispiele des jungen deutschen Films «Wilder Reiter GmbH» von Franz-Josef Spieker, «Schonzeit für Füchse» von Peter Schamoni, «Abschied von gestern» von Alexander Kluge sowie vier Kurzfilme von Vlado Kristl, der anwesend war und sich – wie auch Seiler und Roy – für Diskussionen zur Verfügung stellte. Von den Organisatoren als Mittelpunkt geplant und wohl auch von den allermeisten Teilnehmern als das erlebt wurde die Präsentation der Filme von Joseph Losey. Zur Aufführung kamen: «The criminal», «The servant», «King and country», «Modesty Blaise» und als Schweizer Erstaufführung «Accident». Faszinierend war die Auseinandersetzung mit dem Werk des bei uns fast völlig verkannten Filmschöpfers vielleicht gerade deshalb, weil er für die wenigsten ein Begriff war, vielleicht auch deshalb, weil sich die jungen Zuschauer kaum mit den in seinen Filmen gezeigten Menschen identifizierten und so leichter sachlich diskutieren konnten. Auch wenn dieses Jahr am Schluss der Woche keine Gruppen-Rapporte verfasst und im täglich erscheinenden Bulletin nur wenig von der Arbeit in den Gruppen geschrieben wurde, kann bestätigt werden, dass man sich ernsthaft mit dem Gezeigten auseinandersetzte.

An dem bereits zur Tradition gewordenen Tag des «Jungen Schweizer Films» wurden gezeigt: «Mein Platz in der Strassenbahn» von Schrag, «Rabio» von Blum und Maeder, «La lune avec les dents» von Soutter, zwei Episoden zu «La femme sans condition» von Reusser und Sandoz sowie in einem Wettbewerb 8- und 16-mm-Amateurfilme und Murers «Luginbühl». Diese aus den Filmarbeitswochen nicht mehr wegzudenkende Veranstaltung ermöglicht in ungezwungener Weise eine Begegnung der jungen Schweizer Cinéasten mit den jungen Schweizer Cinéphilien, welche für die einen wie für die andern nur von Nutzen sein kann.

Warum diese Woche so gut geglückt ist? Es war dies besonders eine Folge der geistigen Begegnungen, die ich glaube festgestellt zu haben. Es glückte der Leitung,

das schwierig zu erreichende optimale Gleichgewicht zwischen genauer Organisation und freier Improvisation zu finden und durchzuhalten. Erst in diesem «Klima» aber wurden die (zum Teil geradezu fiebrigen) Diskussionen möglich, die sich bei weitem nicht nur auf die offiziellen Zeiten beschränkten. Dass ich den Start mit der ersten grösseren Diskussion erst nach dem vierten Film als missglückt betrachte, sei gleichwohl erwähnt. Im übrigen scheint mir dieses Arbeitsklima eine Frucht der hier immer angestrebten Begegnung zwischen der welschen und deutschen Schweiz zu sein. Wie diese erfolgte bei den Vorbereitungen und während der Woche auch eine andere Begegnung – glücklicherweise! – nicht immer reibungslos: die Begegnung von zwei verschiedenen Vertretern der Filmerziehung, etwas überspitzt gesagt, die Begegnung des bewahrenden Pädagogen und des schwärmenden Ästheten. Ihre Begegnung in der Auseinandersetzung war eine weitere Frucht des deutsch-französischen Verständigungswillens. Es scheint sich hierin eine Synthese in der Richtung anzubahnen, dass für denjenigen Menschen, der den Film als künstlerisches Ausdrucksmittel wirklich ernst nimmt, der Film als ein unbewusst wirkendes Massenmedium aufgehört hat zu existieren. hst

### **Internationaler Erfahrungsaustausch katholischer Film- und Fernseherzieher**

Vom 23. bis 30. Juli führte die «Arbeitsgemeinschaft katholischer Film- und Fernseherzieher von Deutschland, Holland, Luxemburg, Österreich und der Schweiz» ihren vierten Erfahrungsaustausch durch. Dazu trafen sich in den modernen Räumen der Nikolaus-Cusanus-Akademie in Brixen (Südtirol) über fünfzig Erzieher und Wissenschaftler aus sieben Ländern. Die Tagung stand wiederum unter der Leitung von Professor Dr. Franz Zöchbauer, Salzburg.

Das Arbeitsprogramm umfasste zwei Hauptgebiete: Erfahrungsberichte aus der praktischen Erziehtätigkeit einerseits und Informationsschau neuer Arbeitsunterlagen (Kurzfilme, Tonbilder und Schallplatten) andererseits. Eingestreut in dieses Programm waren Referate und Diskussionen über Grundlagen und Ziele der Kommunikationspädagogik, über die neueste Fachliteratur und über den Einbau der Medienkunde in den Lehrplan des Theologiestudiums.

Eine ausführliche Wiedergabe der verschiedenen Erfahrungsberichte ist uns schon deshalb nicht möglich, weil sich diese weitgehend auf einzelne Filme oder Tonbilder bezogen. Zur Information seien einige Themen genannt, die mehr allgemeiner Natur waren: Audiovisuelle Bildung in Österreich; Die neuesten Tendenzen im Schul- und Bildungsfernsehen; Film und moderne Literatur; Die Arbeit mit Filmpassagen; Die politische Manipulation des Menschen durch die Massenmedien; Erfahrungen mit dem Schlagertonband und anderes mehr.

In der Informationsschau hatten die Kurzfilme das Übergewicht. Dabei fiel auf, dass vor allem moderne Trickfilme wie «Die Fliege», «Die Maschine» usw. selbst bei der zweiten und dritten Vision zu immer neuen Gesprächen und Überlegungen Anlass geben können, und dass sie in bezug auf ihre Einsatzmöglichkeit oft völlig verschieden beurteilt werden. Auf alle Fälle ist die Informationsschau zu einem Bestandteil des Erfahrungsaustausches geworden, den kein Teilnehmer mehr missen möchte.

Wie jedes Jahr, wurden zum Schluss der Tagung jene Punkte zusammengestellt, denen bis zum Erfahrungsaustausch 1968 besondere Beachtung geschenkt werden soll. Dazu gehören unter anderen:

- Entwicklungstendenzen im modernen Filmschaffen, vor allem in soziologischer, psychologischer und pädagogischer Hinsicht, und ihre Beziehungen zu denen in der modernen Literatur.
- Ausbau der Film- und Fernseherziehung zu einer allgemeinen Medienpädagogik.
- Einbau der Medienkunde in das Theologiestudium. G. W.

### **Filmseminar diskutiert Antonionis «Blow up»**

Zum zweiten Male veranstaltete die Akademie der Diözese Rottenburg in Stuttgart-Hohenheim eine «Sehschule für Kinobesucher». Sie war für junge Erwachsene ge-

dacht, die das 18. Lebensjahr vollendet haben. Zur Demonstration und Diskussion wurde Antonionis «Blow up» (FB 10/67) gewählt. An dem Seminar nahmen 120 junge Leute teil.

Zunächst gab Filmjournalist Erwin Goelz eine Einführung in das Gesamtwerk Antonionis. Denn wenn «Blow up» in mancher Hinsicht auch von den früheren Filmen des Regisseurs abweiche, verstehen könne man den Film nur, wenn man den menschlichen und künstlerischen Werdegang des Italieners kenne. Goelz zeichnete den Seminarteilnehmern das Bild eines Meisters der Filmkunst, dessen Werke bis hin zu «Blow up» zwar stets eine unbeschreibliche Faszination auf den Zuschauer ausgeübt, die sich aber dessen ungeachtet immer einer verbindlichen Analyse entzogen und somit etwas Geheimnisvolles um sich verbreitet hätten. Antonioni habe selbst dazu nach Kräften beigetragen, indem er es bisher strikte ablehnte, seine Werke zu interpretieren. Die wenigen programmatischen Aussagen, die Antonioni zu seinem Filmschaffen bisher gemacht habe, seien darum um so eifriger ausgebeutet worden. So etwa seine Feststellung, es gehe ihm um die Darstellung der Unfähigkeit des Menschen, sich selbst mitzuteilen – er sei durch diesen Mangel in seiner Menschlichkeit bedroht.

Nachdem der Film bei der Tagung erst im ganzen und dann nochmals in zwei markanten Szenenausschnitten gezeigt worden war, begann die Aussprache mit einer Podiumsdiskussion, an der neben Erwin Goelz der Leiter des Katholischen Filmwerks, Direktor Paul Caspar, und Studienrat Josef Funk von der Katholischen Film- und Fernsehliga teilnahmen. Es ging um die Frage: Bleibt Antonioni in «Blow up» ein Schilderer von Begebenheiten oder will er bewusst auf Zeitkritik hinaus. Während Erwin Goelz im Zusammenhang mit diesem Film das Wort «Zeitkritik» nur sehr zurückhaltend verwendete, legten sich andere Teilnehmer des Gesprächs stärker fest: «Blow up» enthalte eine unübersehbare Kritik an den Verhaltensformen der im Film apostrophierten jungen Generation.

In den Gesprächskreisen, die sich nach der Podiumsdiskussion bildeten, nahmen die Teilnehmer ihrerseits diese Frage auf. Die Aussprache kristallisierte sich um zwei Punkte: Wie weit können oder müssen wir uns mit dem jungen Photographen Thomas des Films identifizieren? Und: Weist der Film, vor allem durch die mysteriöse Schlusszene, auf eine Wandlung in der Lebenseinstellung der Hauptfigur hin? Auf beide Fragen gab es keine eindeutigen Antworten. Kaum einer der Teilnehmer bestritt zwar, dass der Photograph in «Blow up» bestimmte Züge verkörpere, die sich in vielfachen Abwandlungen bei jedem jungen Menschen finden. Andererseits wies man mit Nachdruck auf die extreme Aussenseiter-Situation dieses Thomas hin, die eine Identifikation unmöglich mache. Der Vieldeutigkeit des Filmschlusses entsprach auch eine Vielfalt an Auslegungen. Die Ähnlichkeit der Schlusszene mit dem Anfang des Films – das Auftreten der maskierten Studenten – zeige, dass Thomas die ihm durch das Miterleben des Mordes gebotene Chance nicht begriffen habe; dass er – durch dieses Erlebnis als Mensch in Frage gestellt – die Antwort nach einigem Zögern verweigere und wieder zurückkehre in seine alte Lebenshaltung. So meinten die einen. Andere Tagungsteilnehmer vertraten dagegen die Auffassung, Thomas' Eingehen auf die Pantomime, sein Mitspielen sei ein durch den Mord bewirkter erster Schritt auf einem neuen Wege.

Wie dem auch sei: Dieser Film Antonionis demonstriert am Schicksal eines jungen Mannes – gewollt oder ungewollt – Gefährdungen, denen der Mensch in unserer Gesellschaft in irgendeiner Weise ausgesetzt bleibt: sich selbst zum alleinigen Mass aller Dinge zu machen; andere Menschen, im beruflichen wie im privaten Leben, zur blossen Funktion zu degradieren; auf jeden geistigen Austausch zu verzichten. «Blow up» (zu deutsch: Vergrößerung eines Photos), so stellte der Leiter des Seminars, Pfarrer Jürgen Adam, zum Abschluss der Tagung fest, kennzeichnet nicht nur jenen für die Handlung des Films so charakteristischen Augenblick, da der Photograph die Mordphotos vergrößere. «Blow up» zeigte vielmehr auch uns in der geradezu schockierenden Vergrößerung eines kleinen Ausschnittes Aspekte der Wirklichkeit, die uns zu denken geben müssten.

-n/KFK

## «Filmkunde an der Mittelschule» – Vorlesung an der Universität Zürich

Im vergangenen Sommersemester hielt Dr. Andri Peer an der Universität Zürich eine zweistündige Vorlesung über «Filmkunde an der Mittelschule». Zwischen fünf und zehn Hörer besuchten sie. In der Einleitung bezeichnete der Referent den Begriff «Filmerziehung» als betulich und säuerlich und schlug an dessen Stelle «Filmkunde» vor. Seiner Meinung nach hat an der Mittelschule die Vorführung von Spielfilmen den Vorrang, doch muss auch bei Gelegenheit die Technik des Films behandelt werden. Die Vorlesung war folgendermassen gegliedert: Einführung mit den Lehrfilmen «Elemente des Films» und «Gestaltung mit Filmelementen» sowie mit den Kurzfilmen «Germany calling» und «Begone dull care»; Abriss der Filmgeschichte und eine Anthologie des expressionistischen Films mit «Caligari», «Raskolnikow», «Golem» und andern; Zusammenstellung eines Stoffplanes für die Filmkunde an der Mittelschule; Beispiele des frühen Films: «Le voyage à travers l'impossible» (Méliès) und «Oh, diese Schwiegermütter» (Lloyd); Zeichentrickfilme und abstrakte Filme: «Loops», «Blinkity blank», «Stars and strips», «Neighbours», «Canon»; der moderne Werbefilm: «Schleifen», ein Film über Abel Gance, «Zürcher Impressionen»; Schweizer Werbefilme: «Kleine Schweizer Fahrt in G-Dur», «In wechselndem Gefälle»; Kurzfilme aus dem Osten: «Zwei Männer – ein Schrank», «Du», «Rot und Schwarz», «Konzert», «Quartett», «Das Sackmesser»; englische Dokumentarfilmschule: «Nightmail», «Rhythmus einer Stadt»; Hinweis auf die Filmkunde mit Glas» und «Der Filmschnitt».

Als hauptsächlichste Einwände gegen diese Vorlesung seien erwähnt: Die meisten Filme wurden lediglich kurz von der formalen Seite besprochen; die Möglichkeit und Notwendigkeit einer ganzheitlichen Auseinandersetzung durch Diskussion oder Gespräch blieb unbeachtet. Überdies scheint uns die Auswahl der vorgeschlagenen Filme fragwürdig, zufällig und ohne klaren Aufbau. Nötige bibliographische Hinweise fehlten ebenfalls. Es scheint uns, bei einer solcher Vorlesung sollten nicht bloss einige Filme vorgeführt, sondern es sollte zumindest an ausgewählten Beispielen demonstriert werden, wie und wo diese einzusetzen sind. Nach alledem müssen wir feststellen, dass eine Filmvorlesung dieser Art an einer Universität höchst fragwürdig ist. Wir schlagen vor, dass in nächster Zeit ein Pädagogik-Professor von einer andern Universität – etwa der Münchner Schule – als Gastdozent engagiert wird. Durch solche und andere Versuche und Vergleiche könnten Vorlesungsreihen erarbeitet werden, die den Erfordernissen einer Hochschule im allgemeinen und der Ausbildung von Mittelschullehrern im besonderen besser angemessen wären. ac/hst

## Bibliographie

**Kleine Enzyklopädie Film**, herausgegeben von A. Wilkening, H. Baumert und K. Lipfert, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig, 1966, XV/916 Seiten, 470 Abbildungen, Fr. 30.80.

«Der Film ist aufgrund seiner Massenbasis und seiner internationalen Wirksamkeit ein aussergewöhnlicher kulturpolitischer Faktor. Vergleichbar mit der Erfindung des Buchdrucks, die den Menschen völlig neue Bildungsmöglichkeiten erschloss, wurde mit dem Film ein Kommunikationsmittel geschaffen, das Unterhaltung und Bildung durch neue Aspekte und Ausdrucksformen verbreitet und die Phantasie des Menschen in besonderer Weise anregt. Wie die andern Massenmedien . . . kann der Film entsprechend den jeweiligen Gegebenheiten für oder gegen die Interessen der Gesellschaft eingesetzt werden. Nur dort, wo die Staatsmacht in den Händen der Arbeiterklasse liegt, kann sich der Film in seiner ganzen Breite und Vielfalt zu echter